

Bernhard Scharf

Bernhard Scharf hatte schon während seiner Schulzeit wegen seiner Begabung hohes Ansehen bei seinen Lehrern.

Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er als Gärtner mit ausgezeichneten Berufszeugnissen bei verschiedenen Großgärtnereien in Norddeutschland beschäftigt.

Mit 15 Jahren schloß er sich der Gewerkschaft (ADGB) und dann auch der Arbeiterjugend der SPD an, wo er zahlreiche ehrenamtliche Funktionen ausübte.

Schon vor 1933 benutzte er jede Freizeit, um gemeinsam mit seinen Genossen und Kollegen der Gewerkschaft durch Wort und Schrift die Bevölkerung in Stadt und Kreis Münden über die zu erwartenden großen politischen Gefahren durch die Machtbestrebungen der NSDAP aufzuklären. Bernhard Scharf zählte in dieser Zeit zu den ersten, die den Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit propagierten, um in der Stunde der größten Gefahr durch gemeinsame Aktionen im außerparlamentarischen Kampf die Nazis zu schlagen und die Demokratie zu retten.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung von 170 Bürgerinnen und Bürgern bei der Großaktion der Nazis im Oktober 1935 wurde auch Bernhard Scharf mit seinen Brüdern Karl und Richard festgenommen. Bei den Vernehmungen blieb er standhaft und verweigerte jede Aussage. Nach fast einem Jahr Gestapohaft wurde er vom Sondergericht beim Ober-Landgericht Kassel zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und seine Brüder Karl und Richard vom gleichen Gericht zu 2 Jahren und 1 Monat und 1 Jahr und 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilsverkündung wurde er sofort zur Verbüßung der Strafe in das Zuchthaus Kassel-Wehlheiden überführt.

Der Golgathaweg war jedoch mit dem Urteil noch nicht zu Ende. Schon in den ersten Monaten der Zuchthaushaft erkrankte er schwer, so daß die Strafverbüßung auf Anordnung der Ärzte vorübergehend ausgesetzt werden mußte. Eine Darmoperation war die Folge der Erkrankung. Als die Ärzte daraufhin Haftunfähigkeit bescheinigten, schaltete sich die Gestapo ein und veranlaßte sofortige Überweisung zurück ins Zuchthaus. Keiner der Ärzte hatte den Mut, dieser Anordnung der Gestapo zu widersprechen. Dem damaligen Anstaltspfarrer ist es zu verdanken, daß Bernhard Scharf später die Haftzeit durch Vermittlung einer Arbeit in der Anstaltsbücherei erleichtert wurde. Aber auch nach Verbüßung der 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus gab es für ihn noch keine Freiheit, geschweige denn ein Wiedersehen mit seinen Angehörigen. Auf Befehl der Gestapo wurde er nicht entlassen. Mit Zuckerbrot und Peitsche versuchte man, noch nachträglich ein Geständnis von ihm herauszuholen. Das Unternehmen scheiterte an dem eisernen Willen des Kameraden Bernhard Scharf. Mit der Bemerkung der Gestapo: „Na du willst es ja nicht besser haben, also dann ins KZ lebenslänglich“ wurde dann seine Überführung in das Konzentrationslager Sachsenhausen angeordnet.

Dank der großen Solidarität seiner politischen Kameraden aus Münden, die als Facharbeiter im Lager tätig waren, konnten von Fall zu Fall dem Kranken zusätzlich Brot und Medikamente zur Verfügung gestellt werden. Nur so war es Bernhard Scharf möglich, die 6 Jahre KZ-Haft zu überstehen. Auch den Fußmarsch bei der Evakuierung der Häftlinge nach dem KZ Bergen Belsen hat er als Kranker dank der Solidarität seiner Kameraden überstanden.

Durch den ständigen Vormarsch der Sowjetarmee änderte die Mehrzahl der SS-Bewacher bei diesem Marsch ihr Verhalten gegenüber den politischen Häftlingen, aus Angst, noch in letzter Stunde zum Fronteinsatz abkommandiert zu werden. Sie zogen es deshalb vor, mit einigen politischen Häftlingen der USA-Armee entgegenzugehen und sich als Retter der betr. Häftlinge auszugeben.

Nach 10 Jahren Trennung ist Bernhard Scharf im Juni 1945 als lebendes Wrack bei seiner Familie in Münden angekommen. Eine unheilbare Krankheit als Folge der KZ-Haft zwang nunmehr den einstmals gesunden Menschen, ständig Ärzte in Anspruch zu nehmen. Trotz seines schweren Leidens hat er sich nach 1945 im Beruf und Organisationsleben aktiv beim Wiederaufbau eingesetzt. Er stand der Stadt Münden wieder als Gartenmeister zur Verfügung und war mit einer der Organisatoren bei der Neugründung der Gewerkschaften in Münden. Als ihm später die Ärzte jede weitere Tätigkeit untersagten, mußte er auch seine Funktionen niederlegen. Kurz darauf erfolgte seine Einweisung in das Mündener Vereinskrankenhaus, wo er die letzten 3 Jahre seines Lebens verbrachte. Am 1. August 1964 ist er an den anerkannten Folgen seiner im KZ sich zugezogenen Leiden verstorben.¹

Literatur

Schumann, Wilhelm (1973): *Ihr seid den dunklen Weg für uns gegangen ...: Skizzen aus dem Widerstand in Hann. Münden 1933 - 1939.* Frankfurt/Main: Röderberg-Verlag.

¹ Schumann 1973, S. 91–93.